



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher**

**François <de Sales>**

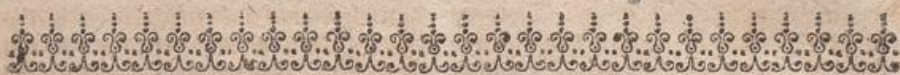
**Cölln, 1666**

Das 1. Cap. Von der Lieb der gleichformigkeit so herkombt auß der heiligen wollgefälligkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

Geistes (dessen auffmercksame befligung) den Sinnen keine sehr grosse ablehrung verin sacht hat: Also daß der Tod dieser Jungfrauen lieblicher und sanfter gewesen als man sich einbilden könnte/ in dem ihr Sohn sie süßiglich angezogen und herbengebracht zu de geruch seiner Salben und rauchwercks/ und sie ganz lieblich gleichsam gestossen nach dem heyligen geruch derselben in de schoß der gütigkeit ihres Sohns. Und ob wol diese heylige Seel ihren gar heyligen reinen und lieblichen Leib auffß höchste liebre / hat sie jedoch solchen ohne einig leyd und beschwörung oder widerstand verlassen/ wie die teutsche Judith/

ob sie wol ihre buß, klag, und willtblender sehr liebre / solche doch abgelegt und mit lust und gern verlassen / damit sie sich mit ihrem Hochzeitgewand bekleiden mögte/ als sie her wolte gehen den Holofernes zu überwinden/ oder als wie der Jonathas da er sich umb Davids willen und dem zu lieb sein engentend aufgezogen. Die Lieb hatte dieser Göttlichen Braut bey dem Creuz die höchste Schmerzen des Todes zugefüget und verursachet/ so ware derhalben gar billig und vernunftgemäß/ daß endlich der Todt ihr die höchste Wollust der Lieb verursachte und zugefügete.



## Das Achte Buch/

Von der Lieb der Gleichförmigkeit durch welche wir unsern Willen vereinigen mit dem Willen Gottes / welcher uns angedeutet und offenbaret ist durch seine Gebott/ Räht/ und Einsprechungen.

### Das erste Capitel.

Von der Lieb der Gleichförmigkeit so herkommt auß der heyligen Wohlgefälligkeit.



leich wie die Erden wann sie ein Samkörnlein empfangen/ solches zu seiner Zeit wol hundertzfältig widergibt: also auch ein Herr/ welches ein Wolge-

fallen an und in Gott empfangen und eingenommen/ kan sich nicht enthalten / daß es Gott dem Herrn nicht hingegen ein ander Wolgefallen geben und machen solte. Es gefält uns niemand / dem wir nicht auch begehren zu gefallen. Der kühle Wein erfrischer diejenigen eine weil die ihn trincken/ aber so bald er durch den Magen erwärmet ist / in welchen er eingegangen/ erwärmet er ihn hinwiderumb / und je mehr Wärme

ihm der Magen gibt/ je mehr gibt er demselben dern hinwider. Die rechte wahre Lieb ist nimmermehr undanckbar/ sie befeist und unnersteht sich denjenigen zu gefallen an denen sie gefallen hat / und daher kommt die gleichförmigkeit der liebenden welche macht daß wir also und solche seynd wie das ist was wir lieb haben. Der sehr andächtig und sehr weise König Salomon ist zum Bösendiener und Narren worden als er die abgöttische närrische Weiber liebte/ und hatte so viel Bösen als seine Weiber hatten. Die schrift nennet derhalben diejenige weibliche oder verweibte Menschen/ die die Weiber so gar hefftig lieben umb thrs wöblichen geschlechts willen/ dieweil die Lieb sie auß Männern zu Weibern macht und verstatet/ so viel die sitten und angenommenen Weisen belangt

Diese vergefaltung aber geschicht fast unempfindlicher Weis und daß mans nicht in acht nimmt/ durch die Wolgefälligkeit/ welche wann sie in unser Herz eingegangen/ zeugt und macht daselbst noch ein andere/ solche demjenigen zu geben von dem wir dieselbe empfangen haben/ (das ist ihm wider zu gefallen man sagt/ daß in Indien ein kleines Thier das auff dem Land lebt aber so gern bey den Fischen und im Meer ist/ daß in krafft dessen/ daß es so offtz zu ihnen kommt mit ihnen schwimmt/ es endlich zum Fisch/ und auß einem irdischen ganz und allerdings ein Wasser- und Meerthier wird: Also in krafft und durch das daß man sein wolgefallen an Gott hat/ wird man Gott gleichförmig/ und unser Will überformet und vergefaltet sich in den Willen der Göttlichen Majestät/ durch die wolgefälligkeit die er daher empfängt/ die Lieb spricht der heylige gölden Mund/ findet entweder die gleichförmigkeit oder er machet sie: das exempel und

vorspiel derjenigen die wir lieben/ hat eine sanffte und unempfindliche herrschafft und bornässigkeit über uns/ und eine solche macht und ansehen der wir mit gewar werden/ Man muß sie entweder verlassen/ oder aber ihnen nachfolgen. Einer der durch die liechliche des guten geruchs angezogen/ in die Welt stat oder laden eines solchen geruchmachers hineingeht/ in dem er den lust und wolgefallen empfängt so er davon hat daß er diesen guten geruch empfi/ det/ machet er sich auß selbst gleichsam ganz voll geruch und durchpülferet/ und in dem er wider hinauß geht machet er andere des lusts den er empfangen theilhaft/ und ergießt oder brütet über auß den geruch desselben wolriechenden gewerks/ so er an sich gezogen und angenommen. Unser Herz ziehet mit und sampt dem lust den es an einem geliebten ding hat/ auch die beschaffenheiten desselben an sich/ dann die belustigung öffnet das Herz wie hingegant trawrigkeit solches zuschleußt/ daher die heilige Schrift offtz gebraucht das Wort/ dilatate außbreiten/ an stat des Wortes gedere oder erfreuen. Wann dann das Herz offen steht durch den lust und wolgefallen gehen die einrückungen der eygenschaften oder beschaffenheiten von denen das wolgefallen herkommt oder daran hängt/ leichtlich in den geist und das gemut hinein/ und mit denselbigem gehen auch die anderen an dem geliebten Ding seynd / ob sie auß schon mißfallen/ gleichwol in uns hinein mitten und unter dem gewalt des Wohlwills gleich wie der jenig welcher ohne hochzeit kleid sich unter den anderen wolgeputzten mit zur hochzeit hinein gemacht. Also haben des Aristoteles Schüler gern so liebend geredt wie er / und des Platonis Jünger hielten auch die Schultern frum/ wie er pflegte und ihm es nach zuthun. Es ist

ein Weib gewest/ wie der Plutarchus erzehlt/ dem einbild und annemung gegen alle ding so stark in und durch die Wollust gewesen/ daß in dem sie ein bildnuß eines Moren angehawet/ sie ein ganz schwarzes Kind empfangen/ dessen Vater doch ganz weiß war. Und die geschicht von des Jacobs weissen oder bunten und gespreckelten schafften/ kan dieses auch bezengen. In Summa der lust den man an einem Ding hat/ ist ein gewisser Einsirierer oder Herbergmacher/ welcher in dem liebhabenden Herzen die eygenschaften oder beschaffenheiten des dings das ihm gefällt/ und daran es lust hat/ einsiriert und darinnen Wohnung macht. Und darumb überformet und verzestaltet uns die heylige Wolgefälligkeit in Gott den wir lieben/ und nachdem sie groß ist/ nachdem ist die überformung auch vollkommener/ also seynd die heyligen welche sehr stark geliebt haben/ auch sehr geschwind und vollkommen überformet worden/ weilt die Lieb die sitten und gencygenheiten des einen Herzen in das andere überbringer und versehet.

Es ist frembd und seltsam aber doch gewis/ wann man zwo lauten hat die gleiches thons/ das ist eine eben wie die andere gestimmt seynd/ und nahe beysamen liegen/ wann man auff einer von beyden spielet/ wird die andere/ ob man sie schon nicht berührt/ gleichwol widerklingen/ und einen then geben als die darauff man geschlagen/ dann die gleich/ oder übereinkommenheit der einen gegen der andern/ gleichsam durch einen natürlichen Lieb diese miteinstimmung verursacht. Es ist uns zuwider (und haben eine widerfestlichkeit) denjenigen nachzufolgen die wir hassen/ ja auch gar in sachen die gut seynd: und die Spartaner haben nit wollen annemen oder folgen dem guten rath eines bösen

Menschen/ biß solchen vorher ein ehrlicher Mann fürgebracht; hingegen kan man sich nit enthalten demjenigen sich zu vergleichen und beyzufallen das man liebt. Der grosse Apostel sagt/ wie ich dafür halte/ in dieser meinung/ daß den gerechten kein gesetz gegeben sey; dann fürwar der gerecht ist anders nicht gerecht/ als weil er die heylige Lieb hat und wann er diese hat/ ist nicht vorndien daß man ihn durch den ernst und schärpff des gesetzes treibe/ dann die Lieb ist der allernachdrucklichste Lehrer und anhalter das Herz welches sie besitzt/ zu überreden und dahin zu bringen daß es dem Willen und Meynungen des geliebten gehorsam leiste. Die Liebe ist ein Obrigkeit/ welche ihre gewalt in der still übet/ ohne Profossen/ ohne Streckenknecht/ nur durch die gleichzutreffende Wolgefälligkeit/ dadurch gleich wie wir unser Wolgefallen in Gott haben/ also wir auch hinwiderumb verlangen thme wol zu gefallen. Die Lieb ist ein kurzer aufzug und begriff der gangen Theologi oder geistlichen Wissenschaft/ welche gar heyliglich gelehrt gemacht hat die unwissenheit der Paulen/ der Anthoni/ der Hilarionen/ der Simeonen/ der Franciscen/ ohne Bücher/ ohne unterweiser/ ohne kunst. In krafft dieser Lieb kan die geliebte wol versichert sprechen mein geliebter ist ganz mein/ durch das Wolgefallen dann er mir gefällt und mich nehret/ und ich bin ganz sein durch das Wolwollen mit welchem ich thme gefalle und gleichsam speyse. Mein Herz wendet und spenkt sich damit/ daß es sein Wolgefallen in ihm hat/ und das seine speiset und wendet sich damit/ daß ich ihm gefalle umb seiner willen: Eben wie ein heyliger Hirt weydet er mich als sein liebes Schaff/ under den Liden seiner vollkommenheiten/ an welchen

ich mein gefallen hab / und ich als sein liebes Schaff werde oder nehre ihn mit der Milch meiner Liebsbegierden / dadurch ich ihm wil wolgefallen. Wer seine lust und wolgefallen warhaftig an Gott hat / der verlangt Gott treulich zu gefallen / und zu solchem end / das er ihm gefallen möge / sich ihme gleichförmig zu machen.

## Das II. Cap.

Von Gleichförmigkeit der Untergeb. oder Unterwerffung welche herkommt auß der Lieb des Wohlwollens.

**S**iehet derhalben die Wolgefälligkeit in uns die strich oder gestalt der Göttlichen vollkommenheiten nach dem wir fähig seynd solche anzunehmen wie der Spiegel die gleichheit der Sonnen empfängt / nicht nach der vortrefflichkeit vnd größe dieses grossen und wunderbaren liches / sondern nach der empfänglichkeit und maß seines glases / in welcher weiß wir auch Gott gleichförmig gemacht werden.

Aber über dieß gibt uns die Lieb des Wohlwollens diese heylige gleichförmigkeit noch auff einen andern weg: die Lieb des Wolgefallens ziehet Gott in unser Herz / aber die Lieb des Wohlwollens wirffe unser Herz in Gott / und folgendes auch alle unsere Werck / thum und neygungen / und thut ihm solche ganzlieblich heyligen und auffopfern. Dañ das Wohlwollen verlangt und begehrt für Gott den Herrn alle Ehr / alles Lob und alle danckbarkeit / welche ihm möglich kan gegeben werden / als ein gewiß äußerliches gut so man seiner gütigkeit schuldig ist.

Dieses verlangen aber wird nach dem

Wolgefallen so wir in Gott haben / auff folgende weiß geübet: wir haben ein sehr großes Wolgefallen gehabt / zu sehen das Gott höchst gut ist / und derhalben verlangen wir durch die Lieb des Wohlwollens / das alle die Lieb die uns möglich ist einzubilden / alle angewendet werden: diese gütigkeit wol zu haben. Wir haben unser wolgefallen und lob gehabt an der obersten und höchsten vortrefflichkeit der vollkommenheit Gottes / und solchen nach verlangen wir / d. s. er außs allerhöchste gelobt / gehret / vnd angebetet werde. Wir haben einen lust gehabt zu betrachten / das Gott ist nicht allein der erste Anfang / sondern auch das letzte end / und ziel der Ueber / Erhalter und Herr aller dinge: Deswegen wir wünschen / das ihme alles mit höchstem gehorsam unterworffen werde. Wir sehen auß der Wille Gottes außs allerhöchste vollkommen / grad / gerecht und billig ist / und in solcher betrachtung verlangen wir das selber die regul oder richtschnur und oberste Maß aller dinge / und das alle andere willen dem Willen folgen und gehorchen mögen.

Mercke aber Theoume / das ich hier nicht handle von dem gehorsam / welchem Gott schuldig ist / dieweil er unser Herr und Meister / unser Vater und Wohlhater ist: dann diese art des gehorsams gehört zur Ehrend der gerechtigkeit / nicht zur Lieb. Das ist mit die jeng davon ich alhier rede / dañ es kein Hölle wäre die ungehorsamen zu straffen / noch ein Paradis die frommen zu belohnen / und das wir Gott in keinerley weiß verpöndlich oder etwas schuldig wären / (gesetzt durch die bildung eines unmöglichen dings / und welches auch fast nicht möglich ist sich einzubilden: ) so würde doch gleichwol die Lieb des Wohlwollens uns anhalten / und vermögen Gott allen gehorsam und unterthänig zu erzigen / durch freye wahl oder freywillig